



15.15-16.45 Workshop 1

Thema: Ich und die anderen - Vielheit und Werte leben lernen

Doris Ziniel und Adele Grill

Inhalt:

Wir leben in einer pluralisierten Gesellschaft. Das ist ein unhintergebares Faktum. Es gibt keinen Weg zurück in eine nicht-pluralisierte, homogene Gesellschaft.

Isolde Charim

Das bedeutet in Folge, umgehen zu lernen mit Vielheit, Differenz und Ambivalenzen.

In diesem Workshop widmen wir uns den Herausforderungen der Gegenwart, Kindern Werte zu vermitteln. Allzu oft klaffen moralisches Urteilen und moralisches Handeln auseinander. Wertebildung ohne Biographiearbeit und Verortung im beruflichen Kontext bleibt an der Oberfläche. Ziel ist es, sich seinen fragmentarischen Identitäten zu stellen, die unterschiedlichen Dimensionen interreligiösen, interkulturellen Lernens zu berücksichtigen und am Anderen Ich zu werden. Wege aus Sackgassen und konkrete Lösungsvorschläge lassen Ethik im Kindergarten praktisch werden.

Link:

<https://ph-noe.zoom.us/j/95505553503?pwd=TFREZHNIMjFQRkNjTzlvNWZvcDBDZz09#success>

ABLAUF

15.15 Begrüßung

Kurze Vorstellung Doris, Adele
Seminar-Du?

15:17 Experiment - Doris

Jede/r nimmt sich ein kleines buntes Blatt Papier (Notizblatt), mit dem er die Kamera des PC verdecken kann.

Ich stelle Fragen und bitte jene Personen, die die jeweilige Frage mit JA beantworten können, das Blatt Papier wegzunehmen und somit sein_ ihr Gesicht zu zeigen.

1. Ich spiele ein Instrument.
2. Ich bin ein Morgenmuffel.
3. Ich lebe in einer Patchwork-Familie.
4. Ich bin sehr sportlich.
5. Ich habe mehr als ein Heimatland.
6. Ich spreche mehrere Sprachen.
7. Ich habe Kinder.
8. Ich lebe in der Stadt.
9. Ich leite einen Kindergarten.
10. Ich lache gerne.

Wir haben gesehen, bei den unterschiedlichsten Fragen, hat jeder und jede sich gezeigt. Wir sind nicht viele Gleiche. Ich sehe immer einen anderen Aspekt im anderen, aber auch in mir selbst. In jedem Menschen ist eine Vielheit. All das sehe ich in mir, all das steckt in mir... Die Frage „Wie werden wir alle gleich?“ führt in die Irre. -> „Singular plural sein“

„Wir leben in einer pluralisierten Gesellschaft. Das ist ein unhintergebares Faktum. Es gibt keinen Weg zurück in eine nicht-pluralisierte, homogene Gesellschaft.“

Isolde Charim

15:25 Begriffsklärungen – Adele

Das bedeutet in Folge, umgehen zu lernen mit Vielheit, Differenz, Pluralität, Pluralismus, Ambivalenzen. Hier tut eine Begriffsklärung not.

Das Wort „Vielheit“ kommt von der politischen Philosophin Hannah Arendt. Für sie ist das „Faktum menschlicher Pluralität, die grundsätzliche Bedingung des Handelns wie des Sprechens“

Arendt, Hannah: Vita activa oder Vom tätigen Leben, München – Zürich ⁴2006, 213.

Die Pluralität „manifestiert sich auf zweierlei Art, als Gleichheit und als Verschiedenheit“

Arendt, Vita Activa, 213

Im Zusammenhang mit der inneren Vielheit des Menschen ist die Auseinandersetzung um „multiple Identität“ zu erwähnen, die heute besonders im Kontext transkultureller und transreligiöser Einsichten diskutiert wird. Erikson sprach noch von einer erwünschten stabilen Ich-Identität, neuere Studien zeigen, dass sich selbst tiefreligiöse Menschen, eine multiple religiöse Identität zuschreiben.

Ähnlich wie Arendt Einzigartigkeit und Vielheit des Menschen als zusammengehörig denkt, besteht für Ruth C. Cohn eine Gegensatzeinheit von Eigenständigkeit und Bezogenheit.

Es geht nicht um mich und den Anderen, sondern um mich und die Anderen. Der Ausgangspunkt ist immer die Pluralität des Menschen.

Matthias Scharer, unser Prof. an der Universität Innsbruck schreibt: Ein Klima der Angst vor Vielheit, gesellschaftliche Hilflosigkeit mit Fremden und Anderen umzugehen, gezielte politische Agitation gegenüber Migrant_innen und zunehmende Entsolidarisierung mit sozial und gesellschaftlich Benachteiligten, holen mich ein. Die klaren Worte des Schriftstellers Ilija Trojanow weisen auf eine sich verändernde Einstellung nicht nur gegen geflüchtete Menschen, sondern gegenüber „fremden“ Menschen generell hin:

„Er ist meist ein Objekt. Ein Problem, das gelöst werden muss. Eine Zahl. Ein Kostenpunkt. Ein Punkt. Nie ein Komma. Weil er nicht mehr wegzudenken ist, muss er Ding bleiben. Es gibt ein Leben nach der Flucht. Doch die Flucht wirkt fort, ein Leben lang. Unabhängig von den jeweiligen individuellen Prägungen, von Schuld, Bewusstsein, Absicht, Sehnsucht. Der Geflüchtete ist ein eigene Kategorie Mensch.“

Trojanow, Ilija: Nach der Flucht, Frankfurt a. M. ²2017, Pos 71.

Die Frage, welche Hermeneutik die Auseinandersetzung mit Fremden-/Anderen bestimmt, ist für die interkulturelle Begegnung/Kommunikation bedeutsam. Hermeneutiken der Gleichheit aller Menschen, der Alterität und der Komplementarität erweisen sich als ambivalent. Eine Hermeneutik der Begegnung an kulturellen Grenzen schützt sowohl vor der vereinnahmenden Symbiose als auch vor der kalten Distanz. Begegnung an der beweglichen/„porösen“ Grenze in einem universalen Wir aller verschiedenen, mit gleicher Würde ausgestatteten, komplementären Menschen, in der Gegensatzeinheit von Autonomie und Interdependenz, in (bedingter) Freiheit und geteilter Verantwortung eröffnet einen Raum für das „gute Leben“ aller Menschen und der ganzen Schöpfung.

Im Hinblick auf einen interkulturellen Lebensraum für alle Menschen spielen die jeweiligen Kultur-/Weltanschauungs-/Religionsverständnisse, in ihren Möglichkeiten und Grenzen in die Bewegung zu einer Transkulturalität und Transreligiosität in „Dritten Räumen“ zu kommen, eine wesentliche Rolle. Transkulturalität (wie auch Transreligiosität) betonen – entgegen den Gleichheits-/Alteritäts-/Komplementaritätsverständnissen – die Veränderung des je eigenen (porösen) Kulturzusammenhanges durch die bzw. in der Begegnung. Dabei geht es weder um

die Verzweckung des Anderen für das je Eigene, noch um die Aufgabe oder Assimilation des Eigenen. Transkulturalität (wie auch Transreligiosität) eröffnen eine neue „cross-cultural quality of life“, die in einer offenen, pluralen Gesellschaft als Standard humanen Zusammenlebens anzustreben ist.

An der kulturellen (und religiösen) Pluralitätsfähigkeit im Sinne der Ermöglichung eines transkulturellen Begegnungsraumes als „dritter Raum“ (H. Bhabha) kann die „cross-cultural“ Qualität festgestellt werden: In einem wechselseitigen Anteilnahme-, Austausch- und Auseinandersetzungsprozess an den (porösen) kulturellen Grenzen könnte auch unser Workshop, könnte jeder Kindergarten zum „dritten Raum“ oder auch „Andersort“ (Ch. Bauer) werden, der Modellcharakter für interkulturelle Begegnung hat. Auf die Selbstleitung der „verknöteten Subjekte“ (H. Bhabha), die eine entsprechende „Wir“-Kompetenz und (interkulturelle) Sachkompetenz im jeweiligen kirchlichen und gesellschaftlichen Kontext einschließt, ist besonders zu achten.

*Vgl. Lesetext aus Scharer (2017), „Third Space“, 134-137 und Engel (2005),
Konzepte der Interkulturalität*

15:35

Ethik des Beg-Leitens, Ethik des Führens - Doris

An welchen Werthaltungen orientiere ich mich in meinen verschiedenen Rollen in meinem Arbeitsfeld?

Einleitender Text

„Leite dich selbst bewusst:

sieh nach innen, wie es in dir aussieht,

was du möchtest und sollst,

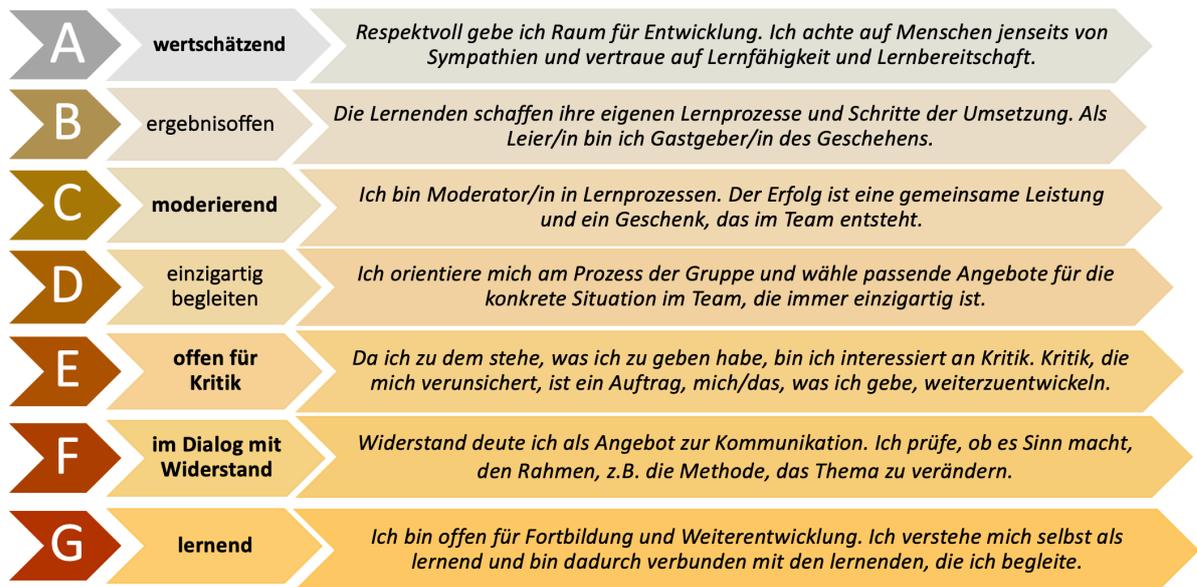
und nach außen, was es dort gibt,

und entscheide zwischen allen Gegebenheiten,

was und wie du etwas tun willst.“

Cohn, Ruth C.): Pädagogisch-therapeutische Interventionen (Bausteine),
in: R.C. Cohn, Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion, 176-215, hier 214.

THESEN „Ethik des Beg-Leitens“



Mathias Vargha von Kibedt, Vortrag in Gmunden, Jänner 2004.

In: Lahninger, Paul: Widerstand als Motivation. Herausforderungen konstruktiv nutzen in Moderation, Training, Teamentwicklung, Coaching und Beratung. Aachen 2005, S. 112.

15:40-15:55 Arbeiten mit den Thesen – bereits in den Breakoutsessions

BIOGRAFIEARBEIT

Wir gehen in die Breakout-Räume.

- Die ersten 5 min EA: Arbeitsblatt „Selbstreflexion“
EA: Arbeitsblatt „Selbstreflexion“ (zuerst 5 min für dich selbst!)
 - Wähle deine Lieblingsthese und mache dir Bilder dazu
 - Überlege, welche These dir besonders wertvoll erscheint.
 - Welche These empfindest du eher als Anspruch: „Das soll(te) ich tun.“
Welche weckt vergnügte, freundliche Assoziationen?
 - Welche der Thesen lebst du, und auf welche Weise?
 - Was könntest du tun, um diese Werthaltung zu stören oder zu behindern?

Anregung: Eine Möglichkeit, die Orientierung an einer bestimmten Werthaltung zu stärken, ist, sich diese optisch präsent zu halten, z.B. auf der ersten Seite einer Arbeitsmappe.

Dies ist der Ausgangspunkt für das Gespräch, Thema kann aber auch die Unterscheidung von „Du sollst“ und einer wohlthuenden Vision sein.

- Breakout Session - PA: Stell deine Lieblingsthese vor und eine, die persönlich am meisten als herausfordernd empfunden

15:55-16:00 Blitzlichter im Plenum

Unterscheidung von Du sollst und einer wohlthuenden Vision

16:00

Wertebildung konkret - mit dem Team, mit Eltern am Beispiel des Wertequadrates nach Schulz von Thun

Hinweis – Bilder von Margit Franz WERTE

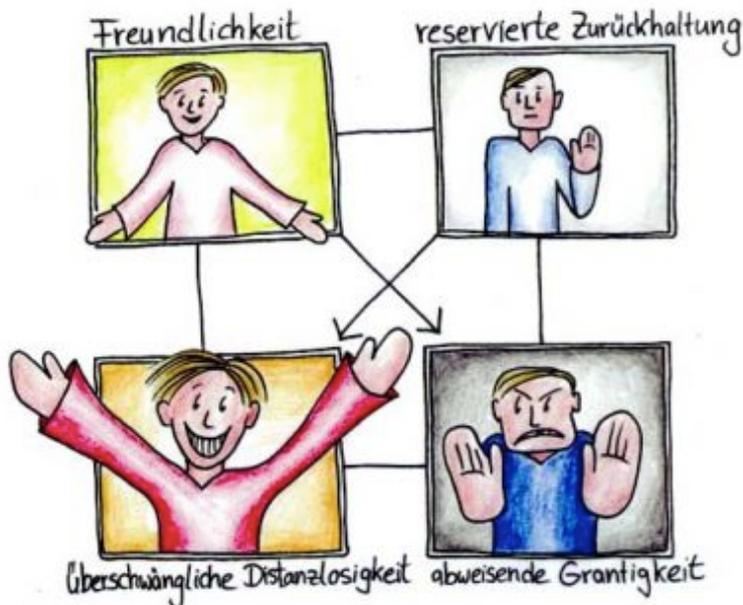


Welche Werte brauchen Kinder? Wie vermittelt man Werte am besten? Wie drücken sich diese Werte im Alltag aus?

Mit diesen neuen Bildkarten für Teamarbeit, Elternabende und Seminare erhalten Kita-LeiterInnen oder ReferentInnen in der ErzieherInnenfortbildung ein vielseitiges und kreatives Arbeitsmaterial an die Hand, mit dem sich das Thema "Werte" in der Gruppe reflektieren, diskutieren und ins Bewusstsein rufen lässt.

Das Themenset besteht aus 30 stabilen DIN-A4-Karten. Die Kartenvorderseiten zeigen jeweils ein starkes Symbol-Foto, die Rückseiten zitieren einen inspirierenden Text zum jeweiligen Bild und stellen Impulsfragen zum Thema. Die Karten können als Einstieg im Raum verteilt werden, sodass sich jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer den Aspekt auswählen kann, der ihr bzw. ihm zentral erscheint. In der Gesprächsrunde stellen die TeilnehmerInnen nacheinander ihre Gedanken vor und präsentieren die Karte dabei.

Vorstellen des Wertequadrates



<https://www.schulz-von-thun.de/die-modelle/das-werte-und-entwicklungsquadrat#:~:text=Die%20Pr%C3%A4misse%20des%20Werte%2D%20und,%2C%20einer%20E2%80%9ESchwesterntugend%E2%80%9D%20befindet.>

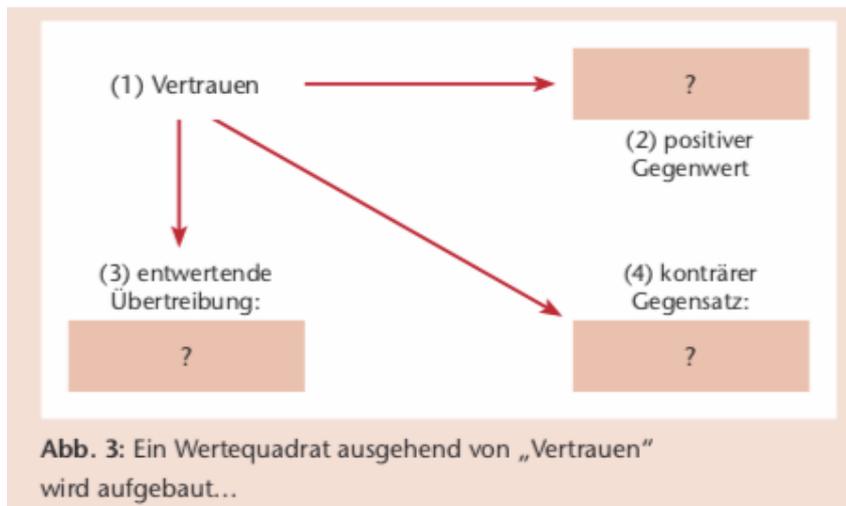
Die Prämisse des Werte- und Entwicklungsquadrats lautet: Jeder Wert (jede Tugend, jedes Leitprinzip, jede menschliche Qualität) kann nur dann seine volle konstruktive Wirkung entfalten, wenn er sich in ausgehaltener Spannung zu einem positiven Gegenwert, einer „Schwesterntugend“ befindet. Ohne diese Balance verkommt ein Wert zu seiner entwerteten Übertreibung.

So braucht es neben der Freundlichkeit auch reservierte Zurückhaltung, um nicht zur überschwänglichen Distanzlosigkeit zu verkommen und umgekehrt bewahrt die Balance mit der Freundlichkeit den reservierten Zurückhaltenden vor der abweisenden Grantigkeit. Die Entwicklungsrichtung findet sich in den Diagonalen. Wer die Freundlichkeit übertreibt und zum überschwänglichen Distanzlosen wird, dessen Entwicklungspfeil zeigt zur reservierten Zurückhaltung und komplementär empfiehlt es sich für den abweisend Grantigen, die Freundlichkeit zu entwickeln.

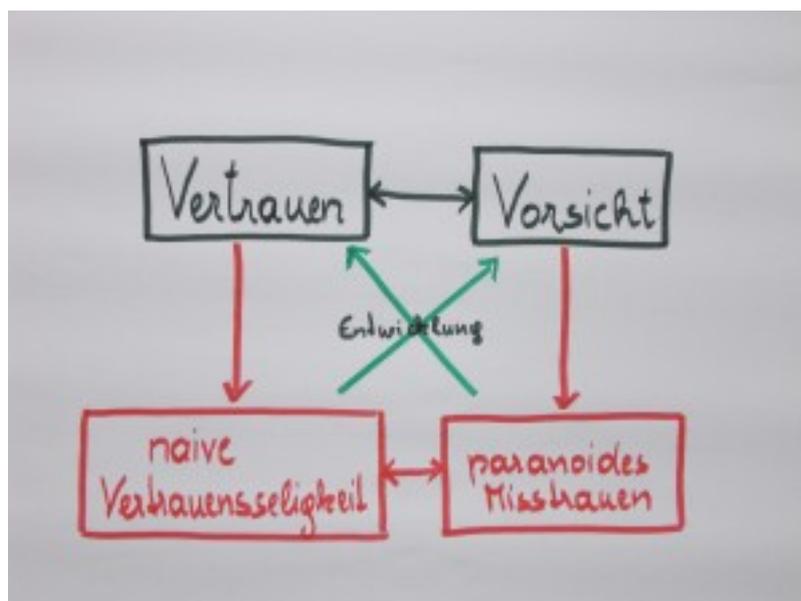
Schulz von Thun (1989) hat das von Nicolai Hartmann (1926) stammende und von Helwig (1967) weiterentwickelte Wertequadrat für die Belange der zwischenmenschlichen Kommunikation und die Persönlichkeitsentwicklung mit dem Entwicklungsgedanken verbunden.

Mit Hilfe des Werte- und Entwicklungsquadrates kann es uns gelingen, Wertvorstellungen und persönliche Maßstäbe in dynamischer Balance zu halten und in konstruktiver Weise wirksam werden zu lassen. Insbesondere können wir damit für uns selbst und für andere die anstehende Entwicklungsrichtung entdecken. In dieser Funktion wird das Werte- und Entwicklungsquadrat für Zielvereinbarungsgespräche genutzt.

Anleitung zur Erstellung eines Wertequadrates:



Am leichtesten erklärt sich das Wertequadrat, indem man es aufzeichnet und mit Pfeilen die Dynamiken verdeutlicht. Eine mögliche Darstellung:



„Vertrauen“ als Wert und „Vorsicht“ als gegenüberliegende Ausprägung. Wer immer nur vertraut, gerät in Gefahr, eine „naive Vertrauensseligkeit“ an den Tag zu legen und kann so leicht Opfer von Manipulation und Betrug werden. Wer aber immer nur vorsichtig ist, rutscht leicht in „paranoides Misstrauen“ ab und kann möglicherweise keine Nähe mehr zulassen. Das jeweilige Entwicklungspotenzial der negativen Auswirkungen liegt in der gegenüberliegenden Ecke. Die Aufgabe des Einzelnen liegt darin, das Ideal – die dynamische Balance – zu erreichen. Jedes Extrem für sich führt zu einem Verhalten, das üblicherweise nicht als positiv zu werten ist (Vertrauen: naive Vertrauensseligkeit – Vorsicht: paranoides Misstrauen). Es gilt die goldene Mitte zu finden. Für das menschliche Miteinander bedeutet dies unter anderem, dass keine Einstellung von Grund auf schlecht ist. Denn jeder Wert hat einen guten Kern und wird gebraucht, damit der Gegensatz nicht überhandnehmen kann. Lediglich das ‚Zuviel‘ kann sich schädlich auswirken.

16:10

Konkrete Umsetzung, Erstellen eines Wertequadrates zu einem der 4 Bilder von Jesper Juul

Breakout-Session (4 Gruppen): Konkrete Umsetzung, Erstellen eines Wertequadrates zu einem Bild



Bild 1: Gleichwürdigkeit oder das gelungene Zusammenspiel von Eltern und Kindern auf gleicher Ebene



Bild 2: Integrität heißt, zu sich selbst Ja sagen – und auch mal Nein zu Wünschen anderer



Bild 3: Authentizität oder die Fähigkeit, die Person zu sein, die man wirklich ist, um auch andere in ihrer Einmaligkeit wahrnehmen zu können



Bild 4: Verantwortung müssen immer die Erwachsenen für die Qualität der Beziehung zu ihren Kindern übernehmen

16:20

Ergebnisse in ein Padlet hochladen und im Plenum vorstellen.

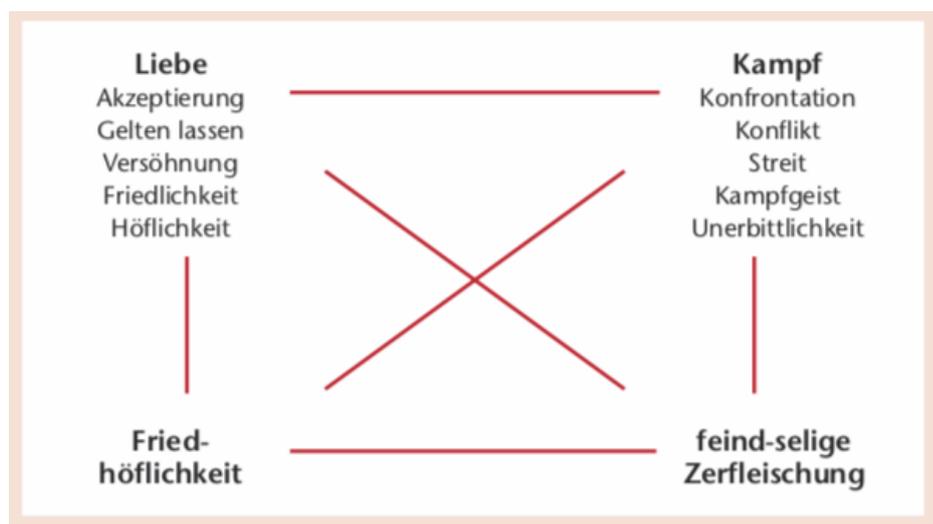
<https://padlet.com/seminareirpb/v0summy9t3mr019>

Was braucht es bei uns wirklich?

16:30 Zusammenfassung an einem weiteren Beispiel/Wertequadrat „Liebender Kampf“- Akzeptierung und Konfrontation

„Die Suche nach Wahrheit kann nur im zwischenmenschlichen Dialog, ein gelungener Dialog ist ein „liebender Kampf“.

Ein grundlegendes Wertequadrat für gelingende Kommunikation ist demnach folgendes:



„Liebe“ steht dann für all das, was Gegensätze überwindet und miteinander aussöhnt: das Akzeptieren und Seinlassen des Mitmenschen auch und gerade in seiner Andersartigkeit; das Bemühen, sich einführend in seine Welt zu versetzen; der Mut, sich zu öffnen und anzuvertrauen, mit dem Risiko, verletzt zu werden – alles sind Aspekte dieses Teils, in distanzierteren Beziehungen wohl auch jene Höflichkeit, die den anderen nicht abwertet, was auch immer man von ihm halten mag.

Dieses auf Verständnis und Versöhnlichkeit gerichtete Prinzip macht aber nur die eine Hälfte einer vollwertigen Beziehung aus. Hinzukommen muss das kämpferische Element: die Bereitschaft und die Fähigkeit, Gegensätze und Konflikte auszufeuchten. Streiten verbindet – allerdings nur in liebendem Kampf. Andernfalls droht jene ungebremste Eskalation von Kränkungen, die in blanken Hass und gegenseitige Zerfleischung mündet, aber auch die „Gegengefahr“, dass alle nur nett zueinander sind, ist ebenfalls nicht erstrebenswert.

16:35: Was haben wir getan? Sind wir auf Lösungen gestoßen, wo es Herausforderungen/Problemanzeigen gibt?

○ **Lösungsperspektive: Wege aus der Sackgasse des Dualismus**

Alternative Denkmodelle, Wertequadrat

Ambivalenzen, die jeder Haltung innewohnen

Es entlarvt die moralische Problematik jeder einseitigen Fixierung auf einzelne Tugenden, die zu Fanatismus führen kann; und es regt dazu an, den guten Kern in ungunstigen Handlungen zu erkennen, zu ermutigen und positiv in ein größeres Ganzes zu integrieren statt auszugrenzen.

Das ist ein Ausweg aus dem Dualismus und eine implizite Anleitung zu politischem Handeln.

Problemanzeige: Unterkomplexe und dualistische Vorstellungen von moralischem Handeln
Schwarz-weiß Weltbilder, Freund-Feind-Schema

○ **Lösungsperspektive: Ein erweitertes Konzept von vernunftgemäßer Urteilsfindung**

Die Vielschichtigkeit und Tiefe der menschlichen Psyche, das Emotionale, Vor- und Unbewusste muss sinnvoll in den Prozess einer vernunftmäßigen Urteilsfindung einbezogen werden. Emotionen sind wichtige Erkenntnisquellen.

Erzählen, Einfühlen!

Bei Problemanzeige: Das Ausblenden des Emotionalen und Nicht-Rationalen

○ **Lösungsperspektive: Wahrnehmung und Integration von Emotionen**

Problemanzeige: Die Verwechslung von moralischem Urteil und moralischem Handeln
+ Neben der Ausbildung und Förderung der moralischen Urteilsbildung bedarf es in der ethischen Bildung also auch einer Förderung der Selbstwahrnehmung: der Wahrnehmung von Gefühlen, inneren Regungen und Widerständen, also der inneren Vielstimmigkeit (Schulz von Thun).

○ **Lösungsperspektive: Emotionale Freiräume und Just Communities**

Das gemeinsame Erarbeiten von Spielregeln für die eigene Gemeinschaft (Just community) lässt die Teilnehmer_innen den tieferen Sinn von Spielregeln unmittelbar erleben.

Problemanzeige: Der Widerstand gegen das Sollen

○ **Lösungsperspektive: Plurale religiöse Bildung**

Welche Weltanschauungen und religiösen Traditionen sind in einer Gruppe vertreten. Als Grundlage für das Gelingen sind Offenheit, Achtung und Wertschätzung von Religion zu nennen. In der Forderung des gemeinsamen Thematisierens der Bedeutung von religiösen Festen, Bauten und Symbolen zeigt sich Sensibilität für verschiedene religiöse Traditionen. Gefordert wird auch eine bewusste Unterscheidung zwischen Feiern und Mitfeiern.

Gemeint ist die klare Verortung einer religiösen Feier in einer bestimmten religiösen Tradition, die auch den Kindern bewusst gemacht wird und unterschiedliche Arten der Beteiligung, je nach Zugehörigkeit zur jeweiligen religiösen Tradition, mit sich bringt.

Hier gilt es sensibel zu sein, nicht zu indoktrinieren und doch den Wunsch der Kinder nach Zugehörigkeit zu entsprechen. Pädagog_innen üben sich in interreligiösen Gesprächen ein, siehe Fortbildungsangebote.

Problemanzeige: Konflikte aufgrund von religiöser und kultureller Pluralität

Es treten Brüche und Inkonsistenzen zutage hinsichtlich eines wirklichen dialogisch ausgelegten Lernens an und mit unterschiedlichen Werthaltungen und religiösen Überzeugungen.

Daraus lässt sich folgern: (wahrscheinlich nur die Überschriften)

- Wertebildung ist Biographiearbeit:
Wenn Werte aus Fragen der Gestaltung und Reflexion des eigenen Lebens entstehen, dann hat Wertebildung notwendig eine biographische Dimension. Biographien in heterogenen Gesellschaften sind gleichsam Reisetagebücher der Spätmoderne, die deutlich machen, wie komplex und unabgeschlossen Migrationsprozesse sind. Die narrativ-reflexive Entbindung biographisch verankerter Werte kann auch zum Lehrstück gesellschaftlicher Vielfalt werden, denn sie verdeutlicht anhand der Vielfalt individueller Perspektiven die Komplexität kultureller Vielfalt in der Gesellschaft.
- Wertebildung ermöglicht und reflektiert Erfahrungen
Sie vermeidet damit fruchtlose kognitive Engführungen. Subjekte zeigen, was für sie Recht und Unrecht ist, gut und böse, wahr und falsch. Es müssen Kontexte geschaffen werden, in denen auch die affektiven Dimensionen von Wertefragen zur Geltung kommen können.
- Wertebildung braucht soziale Räume, die in Praxis verwickeln
Kontrasterfahrungen können bisherige Muster durchbrechen. Dies ist ein längerer Prozess. Es kann auf den Deutungs-vorrat religiöser Traditionen zurückgegriffen werden, um jenes „semantische Potenzial“ (Jürgen Habermas) auf individuelle Tragfähigkeit und Belastbarkeit zu prüfen. Die Lücke zwischen Reden und Tun kann nicht übersehen werden. Auf die Frage, was uns die Anderen angehen, gibt es letztlich nur praktische Antworten.
- Wertebildung braucht narrative Formen
Was Menschen leitet, wird meist im Konflikt sichtbar. Gerade bei Wertekonflikten wird die reflexive Vergewisserung als Element von Wertentstehung zu einer produktiven Komponente der Konfliktbearbeitung. Nicht die Begründung steht im Vordergrund, sondern der Zusammenhang von Biographie und Wertorientierung. Wenn Menschen einander erzählen, wo die von ihnen vertretenen Werte ihren Sitz im je eigenen Leben haben, zeigen sie einander auf dialogische Weite, warum sie sich an bestimmte Werte gebunden

fühlen und werben damit um Verstehen für die biographische Gewordenheit ihrer Orientierungen.

- Religiöse Wertebildung findet in der Form eines dialogischen religionsbezogenen Lernens statt

Der Begriff dialogisches religionsbezogenes Lernen spitzt zu, was Interreligiöses Lernen noch nicht so deutlich ausdrückt. Religionen sind für Bildungsprozesse im Modus ihrer subjektiven Deutung und Aneignung relevant. Das dialogische religionsbezogene Lernen ist von Mehrperspektivität getragen. Dialogisch bedeutet eine Öffnung der Deutungs- und Verstehenshorizonte, durch die ein gemeinsamer mehrperspektivistisch strukturierter Prozess der Erarbeitung von Sinn- und Deutungsperspektiven in Gang kommt.

Knauth, Thorsten: Wertebildung durch dialogisches religionsbezogenes Lernen. Systematische Überlegungen. In: Schambeck, Mirijam; Pemsel-Maier, Sabine (Hg.): Welche Werte braucht die Welt? Wertebildung in christlicher und muslimischer Perspektive. Freiburg im Breisgau 2017, 153-155.

Praxisbeispiele hierfür:

- Das Heilige spüren – Spiritualität
- Menschlich miteinander umgehen – Weltethos www.weltethos.org
- Von Angesicht zu Angesicht – Begegnung
- Dialog und Perspektivenwechsel
- Helfen, Lernen, Feiern und vertieftes Verstehen

Hoffmann, Eva: Interreligiöses Lernen im Kindergarten? Eine empirische Studie zum Umgang mit religiöser Vielfalt in Diskussionen mit Kindern zum Thema Tod. Berlin 2009.

Unsere Welt ist so plural, vieldeutig und komplex, dass Antworten auf die Frage nach dem guten Handeln und dem guten Leben nicht einfach, nicht ein-deutig und nicht total sein können. Die eigenen Fragen, Unsicherheiten und Ratlosigkeit sind zunächst einmal angemessene Reaktionen auf die Komplexität unserer Welt; sie auszuhalten schützt vor dem Abgleiten in Fundamentalismen.

Vielleicht ist genau dies auch derzeit von uns allen zu lernen und als Erfahrungsschatz an spätere Generationen weiterzugeben:

Die Fähigkeit, Ambivalenzen und Paradoxien auszuhalten, ohne dabei gleichgültig zu werden; die Fähigkeit, mit der Pluralität und Widersprüchlichkeit ethischer Ansätze und moralrelevanter Bedürfnisse dialogisch und konstruktiv umzugehen; aber auch die Fähigkeit zu Kritik und Konflikt, wenn es darum geht, Ideologien und manipulative Strategien zu durchschauen, offenzulegen und ihnen entgegenzutreten.

Wir hoffen, dieser Nachmittag hat auch dazu beigetragen.

16:40 Hinweis: Literatur und Links in den Chat stellen

Charim, Isolde: Ich und die Anderen. Wie die neue Pluralisierung uns alle verändert. Paul Zsolnay Verlag. 3. Auflage. Wien 2018.

Franz, Margit: Hauptsache Wertebildung. Mit Kindern Werte erleben und entwickeln. Don Bosco Verlag. München 2010.

Graf, Ulrike; Klinger, Susanne; Mokrosch, Reinhold; Regenbogen, Arnim; Strube, Sonja Angelika (Hg.): Werte leben lernen. Gerechtigkeit – Frieden – Glück. Universitätsverlag Osnabrück. Osnabrück 2017.

Hoffmann, Eva: Interreligiöses Lernen im Kindergarten? Eine empirische Studie zum Umgang mit religiöser Vielfalt in Diskussionen mit Kindern zum Thema Tod. LIT Verlag. Münster 2009.

Jugendforschung Pädagogische Hochschulen Österreichs (Hg.): Lebenswelten 2020. Werthaltungen junger Menschen in Österreich. Studienverlag. Innsbruck 2021.

Juul, Jesper: 4 Werte, die Kinder ein Leben lang tragen. Gräfe und Unzer Verlag. München 2014.

Lahniger, Paul: Widerstand als Motivation. Herausforderungen konstruktiv nutzen in Moderation, Training, Teamentwicklung, Coaching und Beratung. Ökotopia Verlag. Aachen 2005.

Schambeck, Miriam; Pemsler-Maier, Sabine (Hg.): Welche Werte braucht die Welt? Wertebildung in christlicher und muslimischer Perspektive. Verlag Herder. Freiburg im Breisgau 2017.

Scharer, Matthias: Vielheit couragiert leben. Die politische Kraft der themenzentrierten Interaktion (Ruth C. Cohn) heute. Grünewald Verlag. Stuttgart 2019.

Links:

Podcast mehrWERT: Expert Talk mit Margit Franz über Werte und Kinder: <https://www.youtube.com/watch?v=WzSAQn1ImpU&t=550s>

Schulz von Thun, Das Wert- und Entwicklungsquadrat:
<https://www.schulz-von-thun.de/files/Inhalte/PDF-Dateien/Interview%20Das%20Werte-%20und%20Entwicklungsquadrat.pdf>

Video „Don't put people into boxes“: <https://www.youtube.com/watch?v=jD8tjhVO1Tc>

Weltethos: www.weltethos.org

Zukunftsorientierte Werte im Kita Alltag - Ursula Günster-Schöning (Video):
https://www.youtube.com/watch?v=rzTkhnM9_L4

Bilderbücher:

Abbatiello, Antonella: Das Allerwichtigste. The most important thing. Kinderbuch Deutsch-Englisch mit Audio CD. Hueber Verlag. Wien 2010. Alter: 3 – 6 Jahre

Brenifier, Oscar; et al: Was, wenn ich nicht der wäre, der ich bin? Gabriel Verlag. Stuttgart 2012.

Brenifier, Oscar; u.a. Was, wenn es nur so aussieht, als wäre ich da? Gabriel Verlag. Stuttgart 2011.

Coat, Janik: ich bin nicht wie die anderen. Knesebeck Verlag. München 2014. Alter: 3 – 6 Jahre

Focroulle, Luc; Masson, Annick: Das große Vorsingen. Zürich 2012.

Lionni, Leo et al.: Fisch ist Fisch. Random House Verlag. New York 2005.

Pauli, Lorenz; Schärer, Kathrin: mutig, mutig! Atlantis Verlag. Zürich 2008.

Pauli, Lorenz; Schärer, Kathrin: Nur wir alle. Beltz und Gelberg Verlag. Frankfurt 2016.
Ein schönes Buch über den Umgang mit dem fremden Anderen – spannend und mit vielen Überraschungen. Alter: 4 – 6 Jahre

Schami, Rafik; Könnecke, Ole: Wie ich Papa die Angst vor Fremden nahm. Carl Hanser Verlag. München 2003.
Alter: 5 – 7 Jahre

Steinkellner, Elisabeth; Roher, Michael: Papilios Welt. Picus Verlag. Wien 2013.
Zusammenleben in Vielfalt. Alter: 3 – 6 Jahre

Tuckermann, Anja; Schulz, Tine; Alle da! Unser kunterbuntes Leben. Klett Kinderbuch. Leipzig 2020.

Alter: 5 -7 Jahre

16:41

Abschluss:

Video link - Doris "Don't put people in boxes"

<https://www.youtube.com/watch?v=jD8tjhVO1Tc>

stop bei 2.54

neues WIR

Auf Englisch

Vision, Ziel – gemeinsam ein neues W!R bauen

Text lesen – abwechselnd Doris, Adele

Das Anderssein der anderen
als Bereicherung des eigenen Seins begreifen,
sich verstehen,
sich verständigen,
miteinander vertraut werden,
darin liegt die Zukunft der Menschheit.

Rolf Niemann

16:45

Dank – Doris, Adele

Menti – Feedback Doris

Abschluss, Verabschiedung